

Slaven veranlaßt — ein weiteres Wandern nach Südosten aufgab und nach Südwesten zog, um in dem von allen Seiten durch die Natur wohlgeschützten Böhmerlande eine Zuflucht zu suchen. Und hier war es wohl auch, wo der erste König Agilmund auf den Schild erhoben wurde. Mit dieser Zeit, wo eine historisch gesicherte Herrscherreihe anhebt, beginnt auch die Überlieferung sich wirklicher Geschichte immer mehr und mehr zu nähern, obwohl die Geschichte Agilmunds und seines Nachfolgers noch völlig in Dunkel gehüllt ist; denn was von beiden erzählt wird, ist keine aus geschichtlichem Kern erwachsene Volks Sage, sondern märchenhafte Weiterbildung eines uralten, weit verbreiteten Mythos, nach welchem ein dem Wasser entstiegener Held von unbekannter Abkunft einem Lande in gefahrvoller Zeit zu Hilfe kommt.\*) Die Schlacht mit den „Amazonen“ geht vermutlich auf einen Walfüren- oder Nixenmythos zurück. Ebenjowenig darf man Geschichtliches suchen in der Erzählung von dem Kampfe mit den „Bulgaren“; denn dieses slavisch-finnische Mißwolk tritt zuerst gegen Ende des 5. Jahrhunderts an der Wolga auf. Über den dritten und vierten König, Lechu und Hildeok, weiß selbst die Sage nichts mehr als die Namen. Helleres Licht dämmert erst auf mit dem fünften Könige Gudeok, der der Überlieferung nach ein Zeitgenosse Odowakars war.

Nach diesen Bemerkungen können wir ohne größere Unterbrechung mitteilen, was Paulus Diaconus über die Langobarden unter den ersten fünf Königen zu berichten weiß. Er erzählt etwa Folgendes: Mittlerweile starben die Herzöge Ibor und Agio, welche das Volk aus Scandinavien (bis nach Burgundiaib?) geführt und bis dahin beherrscht hatten.\*\*) Nun wollten die Langobarden nicht länger unter Herzögen stehen, sondern erwählten sich gleich andern Völkern einen König. Zuerst waltete des Königums über sie Agilmund, Agios Sohn, aus dem Geschlechte der Gunginge, das bei ihnen für das edelste von allen galt und dem also auch Ibor und Agio angehörten. Wie überliefert ist, herrschte Agilmund dreißig Jahre über die Langobarden.

Damals geschah es — so berichtet die Sage, — daß durch ein seltsames Wunder ein Weib sieben Kindern auf einmal das Leben schenkte. Die entmenschte Mutter aber schämte sich eines solchen Übersegens, beschloß

\*) Siehe Ludwig Schmidt, Zur Geschichte der Langobarden, Leipzig 1885. S. 50. Schmidts durch sorgfältige Prüfung der Quellen erhaltene Resultate sind hier für uns fast überall maßgebend.

\*\*) Paulus denkt sich also auch den Aufenthalt in Storingaland (Bardengau) vorübergehend, während das Volk doch gerade hier von 5 bis ca. 100 n. Chr. historisch nachweisbar ist und zweifellos schon lange vor dieser Zeit, wie mindestens noch drei Menschenalter nachher (wahrscheinlich aber viel länger) daselbst gewohnt hat. Ein Beweis mehr dafür, wie wenig man in der Darstellung des Diacons über die Herkunft der Langobarden wirkliche Geschichte suchen darf.